Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 74 (1980)
Heft: 4

Rubrik: Die Wahl darf nicht zur Qual werden

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tieren und zählen können. Erst das macht ihnen an ihrem Geld, an ihren Ersparnissen Freude. Mein Mündel findet es nicht nötig, dass sein Geld auf der Bank Zins einbringt. Der Zins geht ja auch nicht durch seine Hände. Er weiss, was er auf der Bank hat. Er sieht aber nicht ein, dass man für kommende Krankheiten oder für das Alter etwas Geld auf der Seite haben muss. «Krankenkasse und AHV sorgen doch genügend!»

Achtung Gauner!

Heute hat mir mein Sohn von einem jungen Mann erzählt. Der junge Mann hat immer ein ganzes Bündel Tausendernoten in der Tasche. Mein Sohn hat ihn auf Gauner aufmerksam gemacht. «Wenn du in der Wirtschaft bezahlst, sieht einer dein Geld. Ich habe es auch gesehen. Du gehst hinaus. Er folgt dir. Im dunklen Gang erhältst du einen Schlag auf den Kopf, und all dein Geld ist weg, weg sind all deine Ersparnisse.» Lachend gab er zur Antwort: «Da soll nur einer kommen. Ich bin der Stärkere.» Sicher wird er einmal kommen, der Schnellere und der Schlauere! Soviel Geld gehört auf die Bank und nicht in die Brieftasche.

Wer hier nicht lernen will, muss fühlen!

EC

Davos

Was sind Manager? (sprich Mänetscher)

Es sind Leute in leitenden Stellungen als Wirtschaftsführer, Organisatoren und Wissenschafter verschiedener Richtungen.

Das 10. Management-Symposium

Manager aus Europa trafen sich zu ihrem 10. Kongress (Versammlung) im Kongresshaus in Davos. Dem Namen nach ist uns der ehemalige Ministerpräsident von England, Edward Heath, bekannt. Als Gast war, unter anderen, Henry Kissinger, der ehemalige amerikanische Aussenminister eingeladen. Wir können uns denken: Diese Leute sprachen nicht über die Winterolympiade 1988 in der Schweiz. Auch der Minister für Oel und Bodenschätze, Scheich Ahmed Zaki Yamani von Saudiarabien, ist nach Davos gekommen.

«Bis an die Zähne bewaffnete Kantonspolizisten bewachen die über 600 Symposiumsteilnehmer», heisst es. Davon sind 470 zahlende Teilnehmer. Sie bezahlen den netten Eintritt von Fr. 6500.- pro Person. Von diesem Geld wird auch ein Teil an den Kanton und an die Gemeinde für den besonderen Schutz der Davoser Gäste abgezweigt.

Wir sind froh, dass unsere Kongresse, Versammlungen, Symposien und Diskussionen nicht so teuer zu stehen kommen. Und noch mehr freut uns, dass wir nicht auf Schritt und Tritt von Polizisten begleitet werden müssen. EC

Im Rückspiegel

Inland

— Dr. J. L. Rievier von Lausanne behandelt mit seinem iranischen Kollegen Sadeghi, der ebenfalls in Lausanne ist, den herzkranken Ayatollah Khomeiny in einem Spital in Teheran.

— Bundesrat Furgler hat Ende Januar an einem Treffen in Paris teilgenommen. Mit Vertretern aus der Bundesrepublik, Oesterreich, Italien und Frankreich wurden Fragen der Sicherheit besprochen.

— Zwei Südafrikaner haben in Genf spioniert. Sie sind geflohen. Der Bundesrat hat in ihrer Heimat Protest eingereicht.

— Bundesrat Aubert ist am letzten Januartag zu einem offiziellen Besuch im Fürstentum Liechtenstein eingetroffen. Dafür hat er den Plan, Moskau zu besuchen, aufgegeben.

— Unser Bundespräsident feierte am 7. Februar seinen 65. Geburtstag. Dazu sagte er, das sei für ihn ein Arbeitstag wie jeder andere auch.

Ausland

— Bei einem Flugzeugunglück fanden im Iran 124 Menschen den Tod. Die Maschine prallte in 2400 m Höhe in einen Berg.

— In Köln verunglückte ein Bus. Zwölf Personen wurden tot geborgen.

— Bani-Sadr ist iranischer Präsident.

— Amerika will Jugoslawien im Falle eines Ueberfalles helfen.

— Bei einem Bombenattentat auf die syrische Botschaft in Paris ist eine Person getötet und acht verletzt worden.

— Andrey Sacharow, der russische Nobelpreisträger, ist mit seiner Frau aus Moskau nach Gorki verbannt worden.

— Bei einem Guerillaüberfall auf eine tunesische Stadt sollen 41 Personen getötet und über 100 verletzt worden sein.

— Königin Juliana von Holland wird am 30. April ihre Krone an Prinzessin Beatrix abgeben.

— Beim Sturm auf die besetzte Botschaft in Guatemala gab es etwa 40 Tote.

— In Neumexiko wurde ein Gefängnis in Brand gesteckt. Es gab einen blutigen Aufstand.

— 49 Amerikaner sind in den Iran gereist. Man hofft, der iranische Staatspräsident werde das Geiseldrama in Teheran beenden.

Die Wahl darf nicht zur Qual werden

Letzthin fragte ich einen Bekannten nach dem Vornamen seines Vetters. «Giakomo heisst er. Wir sagen auch etwa Giakum.» Das tönt in meinen Ohren furchtbar. Man spricht Tschiacomo oder Tschiacum. Das Tsch muss ganz weich sein. Das ist ein rätoromanischer Name. Wie kam der Appenzeller Vetter ausgerechnet zu einem rätoromanischen Namen. Ganz einfach. Die Mutter als Engadinerin wünschte für ihr erstes Kind diesen Vornamen. Solche Wünsche muss man auch den Ausländern erfüllen. Da ist eine Mutter. Ihr Bub soll Fridtjof getauft werden, also einen Namen aus einem ganz fremden Land erhalten. Der Norwegerin muss ihr Wunsch erfüllt werden.

Wer gibt dem Kind eigentlich den Vornamen?

Das müssen die Eltern. Gewöhnlich haben sie einen Knaben- und einen Mädchennamen vor der Geburt des Kindes bereit.

Das Kindlein ist da

Ist es im Spital geboren, zeigt das Spital die Geburt beim Zivilstandsamt des Wohnortes der Eltern an. Mit der Anzeige muss der gewählte Vorname genannt werden. Er wird im Zivilstandsregister und im Familienbüchlein eingetragen. Den Geschlechtsnamen hat es ja schon vom Vater. Ein Kind der ledigen Mutter erhält ihren Geschlechtsnamen. Ist das Kind daheim geboren, muss der Vater die Anzeige beim Amt vornehmen.

Wie und wo findet man Vornamen?

Da sind Eltern, die nicht lange suchen müssen. Der erste Bub bekommt den Vornamen des Vaters oder Grossvaters Das erste Mädchen den Vornamen der Mutter oder Grossmutter. Oft werden

(Schluss Seite 27)

auch Vornamen eines verstorbenen Familienmitgliedes der Vater- oder Mutterseite gewählt.

Manche Eltern greifen zum Kalender. In unserem Kalender für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe sind zwei Namenreihen aufgeführt. Da lese ich im reformierten Teil vom 24. bis zum 29. März: Pigmenius, Humbert, Ludger, Rupert, Guntram und Eustachius. Ich möchte nicht, dass ein Kind von mir einen dieser Vornamen haben müsste. Ihnen würde man dann vielleicht in der Schule oder gar schon zu Hause Pigmi, Humbi, Ludi, Rupi, Gunti und Eusti rufen. Das sind dann nur noch gekürzte Vornamen. Vornamen, die dann noch zum Spott führen können. Will man seinem Kind einen Vornamen geben, den man nicht überall hört, oder der etwas Besonderes sein sollte, muss man sich das schon sehr gründlich überlegen.

Es gibt auch Vornamen, die zugleich als Geschlechtsnamen gebräuchlich sind: Ludwig, Oswald, Hermann, Wilhelm und noch andere. Da könnte es zu lustigen Zusammensetzungen kommen: Ludwig Ludwig heisst dann einfach Ludi Ludwig, Osi Oswald, Hermi Hermann, Willi Wilhelm.

Auf dem Friedhof des Dorfes sieht man, wie die Vornamen von einer Generation auf die andere übertragen wurden. Da sind im kleinen Dorf immer wieder die paar gleichen Vornamen zu finden. Das gilt natürlich auch von den Geschlechtsnamen. Aus diesem Grunde findet man dann in solchen Dörfern merkwürdige Zunamen: Tobel-Jakob, Holzhändlers Berta, Bach-Toni. Auf einem städtischen Friedhof kann man auf ganz unbekannte Vornamen stossen.

Andere Quellen

Väter suchen gerne in der Geschichte die Vornamen ihrer Kinder. In der Regel sollen sie an Helden und ihre Heldentaten erinnern. Aber eben! Wenn dann aus dem Helden Adolf ein Verbrecher wird? Das Kind hat dann den Namen. Es kann ihn nicht einfach abschütteln. Mütter haben einen schönen Vornamen vielleicht in einem Roman gefunden. Da gibt es dann schon Namen, die in keiner Weise zum Kind, zu seiner Familie, aber auch nicht in unser Land passen. Da muss auch an Namen von Filmgrössen erinnert werden. Man hüte sich!

Die Zivilstandsbeamten haben die Pflicht, die Eltern auf unpassende Vornamen aufmerksam zu machen. Sie können sich sogar weigern, einen unpassenden Namen zum Eintrag in die Register anzunehmen.

Entlehnt

Meine Mutter war Ursula getauft. Die gebürtige Davoserin nannte man überall Utti. Ich habe ihren Vornamen nie anders gehört.
Grosse Mode ist es, aus dem i am Schluss eines Vornamens ein y zu machen. Das sieht eben nobler aus. Aus dem Anni wird ein Anny, aus dem Betti ein Betty. Dieses y kommt aus dem Englischen. Man sollte es in unserem Deutsch nicht verwenden. Das wissen halt viele Leute nicht.

Wichtig

Man sollte die Vornamen der Kinder nicht aus einer Laune heraus wählen. Seinen Vornamen muss das Kind durch sein ganzes Leben hindurch tragen. Er soll nicht lächerlich oder verächtlich gemacht werden. Man muss sich also Zeit zur Suche eines guten und lieben Namens geben. Diese Zeit muss man sich als Eltern gemeinsam vor der Geburt des Kindes nehmen. EC

Auch in unserer Zeitung soll der Glückwunsch eines Freundes an alt Bundesrat von Moos erscheinen.

Glückwunsch an alt Bundesrat von Moos

Mein hochverehrter Vorgänger und Freund, mein lieber Ludwig,

in herzlicher Verbundenheit und Freundschaft reihe ich mich in den Kreis der Gratulanten, die Dir zu Deinem 70. Geburtstag Glück und Wohlergehen wünschen. Wer Dich kennt, kann kaum wahrhaben, dass Du an der Schwelle ins achte Jahrzehnt stehst. Eine ganz besondere Freude ist mir, dass Du diesen Ehrentag in einer Zeit schöpferischen Schaffens begehen kannst. Möge das frohe Ereignis Deines 70. Wiegenfestes nur eine besinnliche Wegpause in Deinem geistigen Wirken sein.

Meine Wünsche gehen dahin, es möchte Dir auch in den kommenden Jahren Gesundheit, viel Freude und Gottes Segen beschieden sein.

Mit meinen besten Wünschen an Dich und Deine Lieben verbleibe ich mit herzlichem Dank für Deine ausserordentlichen Verdienste um unsere Eidgenossenschaft.

Dein Kurt Furgler

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Dolmetscherdienst für Gehörlose

Der Schweizerische Gehörlosenbund möchte einen Dolmetscherdienst für Gehörlose organisieren. Deshalb hat er im Herbst 1979 rund 450 Fragebogen verschickt. Beinahe 10 Prozent der Fragebogen kamen beantwortet zurück.

Eltern hörgeschädigter Kinder antworteten meist negativ. Sie getrauen sich nicht, die Dolmetscheraufgabe zu übernehmen.

Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen sind prinzipiell bereit, Dolmetscherdienste zu leisten, wenn diese in ihrer Arbeitszeit durchgeführt werden können.

Heimleiter und Pfarrer sind gerne bereit, Dolmetscherdienste zu leisten, teilweise aber nur in beschränktem Ausmass.

Lehrer und Lehrerinnen haben sich ebenfalls zur Verfügung gestellt, teilweise auch während der Ferien!

Wir freuen uns über die Bereitschaft, Dolmetscherdienste zu leisten. Aus der nachfolgenden Liste geht hervor, dass es vorwiegend in der Region Bern/Innerschweiz und Zürich möglich ist, Dolmetscher zu finden. Wir bedauern, dass in der Ostschweiz beinahe keine Möglichkeit besteht, einen Dolmetscher zu finden.

In der Westschweiz scheinen vermehrt Personen bereit zu sein, Dolmetscherdienste zu leisten. Wir danken allen für ihre Bereitschaft und hoffen, dass die Gehörlosen regen Gebrauch machen von der Möglichkeit, einen Dolmetscher an eine von ihm gewählte Veranstaltung mitzunehmen.

Spiel und Ernst

Der dreijährige Karli schlägt dem zweijährigen Röbi beim Spiel auf dem Sandhaufen mit dem Schäufelchen auf den Kopf. Wir schimpfen mit dem Kleinen. Wir sagen ihm, dass das böse sei. Es tue dem Röbi weh. Das dürfe er nicht mehr tun. Frau Meier lacht über unser Verhalten. Er, Röbi, soll sich nur wehren lernen. Das sei nun einmal so auf der Welt.

Ja, der kleine Röbi wird sich bestimmt wehren lernen. Aus ihm wird das Büblein, das der Mutter ins Gesicht schlägt, wenn sie mit ihm schimpft. Die Mutter wird dazu lächeln. Sie wird das als richtig empfinden. «Er soll sich nur wehren lernen!» Aus dem Röbeli wird ein Robert. Er kann beim gemeinsamen Spiel am Familientisch nicht verlieren. Er wird zornig wütend. Er wirft das «Eile mit Weile» über den Haufen, schimpft und lärmt. Lieber spielt er mit seinem Gewehr oder seiner Pistole. Rechte Buben spielen nicht «Eile mit Weile»! Rechte Buben sind Helden mit Waffen. Sie